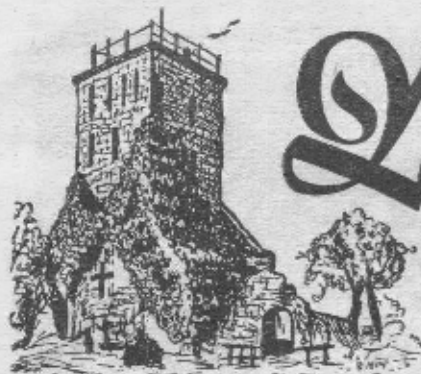




Niederdeutsches Heimatblatt



№. 183

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern

Heimatbund an Elbe und Wejermündung, e. V.

März 1965

Stoteler Wandbilder erwecken Geschichtsbewußtsein

Hermann Allmers-Gesellschaft setzte sich für die würdige Instandsetzung ein

Wenn die Morgensterner sich am Sonntag, dem 11. April 1965, im Grafen Hof zu Stotel versammeln, dann geschieht das nicht zum erstenmal in der mehr als 80jährigen Geschichte des Heimatbundes, denn die drei monumentalen Wandbilder bildeten schon immer einen Anziehungspunkt für heimatgeschichtlich interessierte Kreise. Um so mehr wurde in den letzten Jahren aber auch der Zustand der Bilder beklagt, an denen die Zeit seit der ersten Weihe am 5. Dezember 1897 nicht spurlos vorüberging.

Im vergangenen Jahr hat die Hermann-Allmers-Gesellschaft die Bilder durch den bekannten Kirchenmaler und Restaurator Oetken aus Delmenhorst erneuern lassen. Nach den Anregungen des Landeskonservators wurde auch der Saal farblich neu gestaltet, wobei Kreisbaumeister Fritz Leopold darum bemüht war, daß ein Raumeindruck entstand, der den Bildern ihr Eigenleben läßt. Darüber hinaus haben es die jetzigen Besitzer nicht an Eifer fehlen lassen, aus dem Grafen Hof eine sehr gepflegte Gaststätte zu machen, die auch ansprechende Hotelzimmer bietet.

Die Hermann-Allmers-Gesellschaft setzt sich unter ihrem Vorsitzenden, Oberkreisdirektor Ernst Klemeyer, so tatkräftig für die Erhaltung der Fresken ein, weil sie diese Aufgabe mit Recht als ein Vermächtnis des Marschendichters ansieht. Ohne Hermann Allmers hätte es in Stotel keine Wandfresken gegeben! Wie Friedrich Plettke, der unvergessene Konservator des alten Morgensternmuseums, auf einer Heimatbundtagung nach dem ersten Weltkrieg im Sommer 1919 in Stotel zum Ausdruck brachte, hat Hermann Allmers zugunsten des Grafen Hofes darauf verzichtet, daß sein eigenes Heim diesen Bilderschmuck erhielt, wie ursprünglich von Seiten der Düsseldorfer Akademie vorgesehen war. Rektor Eduard Krüger hat an anderer Stelle in diesem Heimatblatt die Vorgänge aufgezeichnet, die zur Schaffung eines gleichfalls heimatgeschichtlichen Ereignisbildes im Hause Lübben zu

Schmalenfletherwurf bei Rodenkirchen führten. Die wohlmeinende Stiftung des vermögenden mecklenburgischen Gutsbesitzers Freiherrn von Biehl zu Kalkhorst für die Schaffung von Gemälden landesgeschichtlichen Inhalts an geeigneten Plätzen in Deutschland hat Allmers für Stotel wirksam gemacht. Tagebucheinträge aus dem Jahre 1897 ist zu entnehmen, wie sehr den greisen Dichter und seinen Freundeskreis, zu dem auch drei Gründergestalten des Heimatbundes (Dr. Bohls, Friedrich Plettke und Wiebalck) gehörten, die Vorbereitungen bewegten. Gemeinsam fuhr er mit Bohls und seinem Neffen Melchior am 19. Juli 1897 nach Stotel, wo „Ungewitter endlich zum Malen angekommen“.

Der Düsseldorfer Maler Hugo Ungewitter hatte sich schon Ende März den Grafen Hof angesehen, der nun bis in den Winter hinein sein Arbeitsplatz werden sollte. Als Meisterschüler von Prof. P. Janssen stand der später als Militär- und Jagdmaler hervorgetretene, am 13. Febr. 1869 in Haus Kappel (Waldeck) geborene Künstler ganz in der Tradition der Düsseldorfer Akademie.

Wie bei dem Fresko in Schmalenfletherwurf hat wohl Allmers selbst die Grundideen zu den drei Gemälden entwickelt:

1. Kampf eines Grafen von Stotel gegen normannische Seeräuber, deren Drachenschiff auf eine Sandbank geraten ist (9. Jahrhundert)

2. Der Graf von Stotel als Vorsitzender des Volksgerichts unter der Staleiche zu Hagen (15. Jahrhundert)

3. Kunigunde, Tochter des Grafen Ulrich von Stotel, wird in festlichem Reiterzug ihrem Verlobten, dem Grafen Burchard von Oldenburg, vor Dedesdorf zugeführt.

Auch die auf Messingschildchen auf den Rahmen angebrachten Bildunterschriften in Versform gehen wohl auf den Marschendichter zurück. Daß Allmers sich nicht mit Anregungen zu bildlichen Darstellungen

gen aus der Heimatgeschichte erschöpfte, sondern auch zu handfesten historischen Forschungen aufrief und damit Erfolg hatte, beweisen u. a. zwei Schriften des bedeutenden Oldenburger Historikers und Großherzoglichen Archivars Dr. jur. Georg Sello: „Beiträge zur Geschichte des Landes Würden“, er-

Programm.

1. Mittags 12 Uhr: Empfang des Herrn Regierungspräsidenten Hinrich, des Herrn H. Allmers-Rachtfleth und der übrigen Ehrengäste durch das Empfangs-Comitée und den Beirath von Stotel auf dem Bahnhofs in Lohstedt.

Begleitung der Herren durch Herrn C. H. Haxsen.

2. Ankunft im „Grafen Hof“ bald nach 12 Uhr: Begrüßung der Herren durch den Besitzer des „Grafen Hofes“.

3. Eröffnungsfest: 1/2 Uhr Nachmittags.

- Quartett zu Mozart's „Tosca“.
- Festchor des Gesangsvereins „Rachtfleth“ in Stotel von H. Allmers. Musik von Becker.
- Ausproben des Herrn H. Allmers-Rachtfleth.
- Allgemeiner Gesang des Heimatbundes.
- Hoch auf den Hüfen, Füllhorn u. Biel-Kalchbrenn.
- Eröffnung des Saales und Bezeichnung der Gemälde.

4. Follmann 2 1/2 Uhr: Tafelausschiff der Marconen-Art-Opellen.

5. Concert: Nachmittags 5 Uhr. Ausgeführt von der Marconen-Art-Opellen aus Lohstedt, unter persönlicher Leitung des Königl. Musikregiments Herrn Waldow.

- Quartett „Gedens Gabe“ von Chr. Bach.
- Erinnerung an Wagner's „Tannhäuser“, Fantasie von Hansen.
- „Des Kaisers Leichnam“, Reiterstück von Franzosen.
- Selection aus „Der Vogelhändler“ von Zeller.

6. Fest-Ball
bald nach 7 Uhr.

Programm der „Feier zur Eröffnung des historischen Saales im Grafen Hof zu Stotel am Sonntag, dem 5. December 1897“

schiene 1891 in Oldenburg und „Das Zisterzienserkloster Hude bei Oldenburg“, erschienen 1895. Die erste Schrift wurde Hermann Allmers zum 70. Geburtstag dargebracht. Sello nennt den Jubilar in seiner trefflichen Widmung Marschendichter und Marschenforscher.

Eine besondere Note erhält eines der Bilder dadurch, daß der Maler Hugo Ungewitter für die Darstellung des Gerichtstages zu Hagen unter dem Vorsitz des Stoteler Grafen als Modelle für den Grafen und seine Geschworenen, die Findungsmänner, Zeitgenossen aus Stotel und Umgebung wählte, wodurch dieses Gemälde zu einem eigenartigen Denkmal der Bauernkultur geworden ist. Die Männer vom Morgenstern hielten diese Tatsache 1919 schon für so bedeutungsvoll, daß sie durch C. Schriever, Geestemünde, die Gerichtsszene noch einmal zeichnerisch festhalten ließen und dabei auch die Namen der Dargestellten aufführten, die wegen des allgemeinen Interesses hier folgen sollen: Gerichtsherr, direkt vor der Eiche sitzend, Carl Haxsen, Ueterlande, rechts von ihm (im Uhrzeigersinn folgend) Johann Sieling, Stotel, Lüder Steinberg, Stotel, Friedrich Eilers, Neuenlande, Hermann Allmers, Redtenfleth, Carl Berje, Nesse, Oskar Büttner, ?, Ferdinand Schmidt, Stotel, Louis Wackenaus, ?, Hinrich Bolte, Stotel, Gustav Bauermeister, Stotel, Carl Sellmann, Stotel, Heinrich Rosebrock, Stotel, Friedrich Brandt, Stotel, Heinrich Cordes, Holte, Albert Windhorn, Nesse, und Carl Berje, Nesse.

Von sachverständiger Seite ist der rein künstlerische Wert der Stoteler Fresken nicht unbestritten geblieben. Aber die Auffassung vom künst-



„Sie halfen bis zum ärmsten Knecht zu Hagen Jedermann zum Recht“



„Der Stoteler Grafen Erstes war, Ihr Volk zu schützen in Gefahr“



„Und schließlich schloß, wie allen kund, des Grafen schöne Kunigund mit Oldenburg den Liebesbund“

lerisch Wertvollen scheint von Generation zu Generation zu wechseln. So wird man auch den Kunstäußerungen des ausgehenden 19. Jahrhunderts eines Tages wieder mehr Beachtung schenken. Der kulturhistorische Wert steht wohl außer Zweifel. Die Bilder mögen aus den nebenstehenden Fotos für sich selber sprechen. Sie sind jedermann verständlich und können zur Beschäftigung mit der Heimatgeschichte anregen, erfüllen also ihren Zweck nach wie vor!

Hugo Ungewitter hat außer den Stoteler Fresken noch ein recht gutes Porträt von dem Hofbesitzer Carl Haxsen, Ueterlande, geschaffen, dessen Persönlichkeit auf dem letzten Allmers-Tag in Rechtenfleth durch Dr. Benno Eibe Siebs eine so lebendige Schilderung erfuhr, daß der allgemein geäußerte Wunsch nach dem Abdruck dieses Vortrages im kommenden Morgensternjahrbuch verwirklicht werden soll. Der Erfolg Ungewitters in Stotel mag mit dazu beigetragen haben, daß er gemeinsam mit G. Wendling den Auftrag erhielt, ab 1898 für

die Industrie- und Gewerbeausstellung in Düsseldorf im Jahre 1902 das Panorama „Übergang Blüchers über den Rhein bei Caub“ zu schaffen. Ein weiteres bekanntes Werk des Künstlers im Städtischen Kunstmuseum Düsseldorf zeigt Friedrich den Großen, eine Bittschrift entgegennehmend.

Viele Gäste von nah und fern, darunter namhafte Persönlichkeiten, sind, besonders in den ersten Jahren, im Stoteler Grafen Hof der Fresken wegen abgestiegen. Ein altes Gästebuch, das der Ende 1962 in Hannover verstorbene Kaufmann Hugo Lies, ein Sohn des ersten Besitzers des Grafenhofes, vor einigen Jahren nach Stotel schenkte, gibt darüber Auskunft. Noch im August 1898 traf Hermann Allmers im Grafen Hof mit dem Ehepaar v. Biehl-Kalkhorst zusammen, den edlen Stiftern der Gemälde. — Es ist nicht ausgeschlossen, daß in Privatbesitz, jetzt in Braunschweig, auch die Entwurfskizzen Ungewitters für Stotel erhalten blieben. Das Morgensternmuseum hat die Spur aufgenommen.

G. Schledttrien

Schätze des Morgensternmuseums

Reeder Borgstede und seine Seeschiffe

Im Morgensternmuseum hängt jetzt das Ölbild einer Dreimastbark unter oldenburgischer Flagge auf der Fahrt nach den Vereinigten Staaten. Es ist 1858 von dem bekannten Vegesacker Schiffsmaler Oltmann Jaburg gemalt worden. Der Heimathafen dieser Bark war Elsflöth. Der Name am Bug und auf einem Wimpel dieses Schiffes veranlaßt mich, seiner Geschichte und seinen Eigentümern einmal nachzuspüren.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts war die Blütezeit des regen Segelschiffbaus in den Weserhäfen auf der Oldenburger Seite. Im Oldenburger Staatsarchiv liegen Schiffslisten, die uns seit 1856 Namen, Größe, Erbauungsjahr, Eigentümer und Verbleib dieser Segelschiffe verzeichnen. Barken, Schoner, Briggs und Kufftjaken ziehen in bunter Folge an unserm Auge vorüber, aber nur ahnen können wir das Leid und die geldlichen Folgen, wenn hinter so manchem dieser über 700. Schiffsnamen das lakonische Wort „verschollen“, „verunglückt“ oder „zerschellt“ steht.

Die überwiegende Mehrzahl dieser Schiffe gehörte nicht einem einzelnen Besitzer, sondern sog. Parten- oder Correspondenzrhedern. Das waren Schiffsbaumeister, Kaufleute, Ärzte, Kapitäne und andere Geldgeber, deren Anteile halbe, dritte,

viertel und achte betrug. Meist war es so, daß sich nahe Verwandte zu Korrespondenzreedern zusammenschlossen. In Elsflöth z. B. sind es die Namen Borgstede und Ahlers, die uns immer wieder begegnen in den Schiffsregistern. Allen voran der Kaufmann Christian Jacob Borgstede. Er wurde 1794 am 17. September zu Oldenbrok (i. O.) als der fünfte von sieben Söhnen des Kaufmanns Johann Lukas Borgstede geboren. Seine Borgstede-Vorfahren lassen sich bis über den 30jährigen Krieg hinaus zurückverfolgen, sie waren allesamt — wie es damals hieß — „Kauf- und Handelsherren“.

In der Leichenrede auf Christian Jacob Borgstedes Urgroßvater, der 1723 in Bremen starb, heißt es: „Viele Schiffe aus Grönland führten ihm reichen Segen Gottes zu...“ Mit der Grönlandfahrt hatte 130 Jahre später auch Christian Jacob Borgstede zu tun. Er hatte zunächst das Bäckerhandwerk erlernt, war dann aber zur Kaufmannschaft übergewechselt und führte nach dem Tode seines Vaters für seinen damals noch minderjährigen jüngsten Bruder das Geschäft in Oldenbrok weiter. Im Alter von 30 Jahren machte er sich selbständig, erwarb ein Haus in der Steinstraße in Elsflöth und begann darin eine Kolonialwarenhandlung, verbunden mit einer Bäckerei, die in der Hauptsache den

harten Schiffszwieback für die von Elsflöth ausfahrenden Segelschiffe herstellte. 1826 heiratete er Anna Elise Schieferdecker, eine Pastorentochter aus Oldenbrok. Christian Jacob war ein sehr tätiger und unternehmungsfreudiger Mann, der jede Möglichkeit, seinen Handel zu erweitern, wahrnahm. Als man in Elsflöth um 1840 die „Gesellschaft für Walfisch und Robbenfang“ gründete, wurde er dort Mitglied. Die Bark „Elsflöth“ (141 Schiffslasten) fuhr 1852 unter Kapitän Reumann nach Grönland, Eigentümer waren Christian Jacob und sein Bruder, der



Reeder C. J. Borgstede 1794–1871

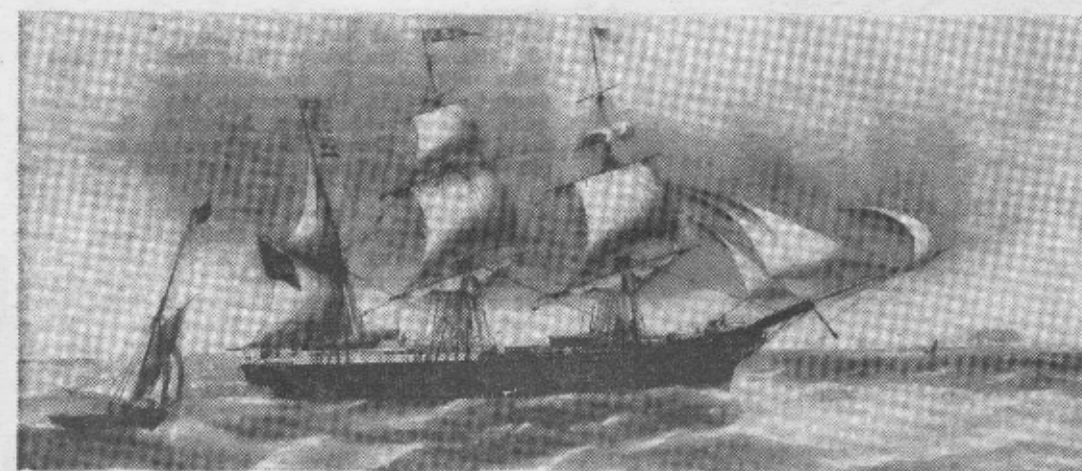
Holzhändler Johann Borgstede, der Schiffsbaumeister Johann Ahlers (ein Schwager von Christian Jacob Borgstede) sowie der Landmann Gerhard C. Heye aus Lienen bei Elsflöth. Schon drei Jahre zuvor hatten Christian Jacob und sein erst 21jähriger Sohn Johann Diedrich zusammen mit Kapitän Schweichel den Schoner „Neptun“ (118 Schiffslasten) bauen lassen. Beide Schiffe verkauften sie wenige Jahre später ins Ausland.

Im Sommer 1854 ließ Christian Jacob zusammen mit seinem Schwager Johann Ahlers in Elsflöth den Schoner „Anna Elise“ (110 Last) bauen, und drei Jahre später war Christian Jacob Borgstede Viertelpartner an dem 103 Last großen Schoner „Venus“, der 1873 vor der amerikanischen Küste zerschellte. Die größte Bark aber, die er bereederte, und die am Bug sowohl wie auf dem Wimpel den Namen „Christian Jacob Borgstede“ trug, war laut Bielbrief im Mai 1855 in Elsflöth erbaut worden. Sie hatte 321,85 Schiffslasten Größe und war nach rheinischem Fußmaß gemessen 124,1 lang, 29,3 breit und hatte einen Tiefgang von 19 Fuß.

Am 27. August 1857 ist sie ins Register eingetragen worden, wobei als Eigentümer Christian Jacob und sein ältester Sohn Johann Diedrich, sein Schwager, der Holzhändler Oltmann Diedrich Ahlers, und Kapitän Schweichel genannt werden. Diese Bark ist laut Schiffsregister 1862 „verunglückt“. Zu der Zeit hatte sich Christian Jacob schon zur Ruhe gesetzt und war übersiedelt in ein großes Privathaus, das er sich neben dem Borgstedeschen Geschäftshaus hatte bauen lassen. Durch den Untergang dieser Bark hatte er den größten Teil seines Vermögens verloren. Trotzdem beteiligte er sich noch mit seinem jüngsten Sohn mit je $\frac{1}{3}$ und seinem ältesten Sohn mit $\frac{1}{4}$ an dem Bau der im Dezember 1862 auf Kiel gelegten Schonerbrigg „Adler“, die 1865 als „verschollen“ registriert wurde.

Als Christian Jacob Borgstede im November 1871 seine Augen für immer schloß, hatte er seine beiden Frauen und von seinen 12 Kindern zwei Söhne und zwei Töchter überlebt.

Gertrud Cornelius, Bremerhaven



Bark „C. J. Borgstede“, Gemälde von Oltmann Jaburg, 1858, Stiftung von G. Cornelius

Hiesige Schifffahrtsgeschichte als Forschungsaufgabe

Ausstellung von Schrifttum im Museum geplant - Schiffsregister werden kartiert

Der Erwerb des wertvollen Buches von Furttenbach über die Architectura Navalis aus dem Jahre 1629 durch den Leiter des Morgensternmuseums, Gert Schlechtriem, und die eingehende Besprechung dieser bibliophilen Kostbarkeit auf einer bebilderten Sonderseite der NORDSEE-ZEITUNG am 31. 12. 1964 einerseits und die in wenigen Wochen bevorstehende Eröffnung der neugestalteten Schifffahrtsabteilung des Morgensternmuseums in neuen Räumen sind zwei aktuelle Anlässe, ausführlich hinzuweisen auf den recht stattlichen Bestand von Schifffahrtsliteratur in der Museumsbibliothek und in der Bücherei der Männer vom Morgenstern, auf die erfreulich gewachsene Zahl der Schiffsmodelle, Bilder und Ausstellungsstücke und das im Aufbau befindliche Schifffahrtsarchiv — auf Entstehung und Aufbau der Schifffahrtsabteilung unseres Museums im allgemeinen.

Die Bedeutung Bremerhavens resultiert im wesentlichen aus vier Komponenten: Seefahrt, Schiffbau, Handel und Spedition, Fischerei und Fischwirtschaft, denen sich eine umfangreiche Zubringerindustrie angegliedert hat. Diese wichtigsten Wirtschaftszweige sind seewärts gerichtet. Viele Ereignisse und Tatbestände aus dieser seeorientierten Entwicklung unserer Heimatstadt sind es wert,

Bremerhaven, Geestemünde und Lehe von Bessell, Sachau, Behrens und Schröder, findet man wenig über Schiffbau und Seefahrt. In allen bedeutenden Werken über die Segelschiffahrt und den Segelschiffbau seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in Lass „Die großen Segelschiffe“, in Middel-dorf „Bemastung und Takelung der Schiffe“, in Lübbeck „The Last of the Windjammers“ und vielen anderen Büchern, da finden wir sie beschrieben und gelobt, unsere Schiffe von Tecklenborg und Rickmers, von Wencke und Lange, von Schau und Oltmanns und Ulrichs, die „Potosi“ und „Preußen“.

Zum Jahresende erschien das glanzvolle Buch von Dr. August Dierks über das Wesen, Werden und Wirken der Hafenstadt Bremerhaven, der tätigen Stadt im Nordseewind. Schiffe, Werften, Häfen auf fast jeder Seite und ein Dutzend Aufsätze: Maritime Wirtschaft (Dierks), Unsere Häfen und die USA, „Lloydselige“ Stadt (Rehm), Berühmte Fünfmast, Walfang und Robbenschlag (Schlechtriem), Unternehmerrgestalten (alle 6 sind Schiffsbauer und Reeder) (Siebs) — hier zeigt sich auf jeder Seite, wie sehr Bremerhaven verflochten ist mit Schiffbau und Seefahrt. In einem anderen heimatkundlichen Werk, dem Jahrbuch der Männer vom Morgenstern, erscheint erstmals seit 1950 (Dr. E. von Lehe: Handel und Schifffahrt zwischen Hamburg und Land Wursten 1238-1938) wieder eine Arbeit über „unser Thema“: Die großen Wurster Seeschiffe, ihre Reeder und Kapitäne von Gert Schlechtriem.

Alle oben genannten Bücher und etwa 200 weitere Bände zum Thema Schiff und See sind aus der 7000 Bände umfassenden Bibliothek des Morgensternmuseums herausgezogen worden und sollen in einer Sonderausstellung anlässlich der Eröffnung der neuen Schifffahrtsabteilung einmal geschlossen vorgeführt werden und Anreiz geben zum Studium und zur Beschäftigung mit diesem Bereich unserer Heimat.

Ausstellungen und Vorträge

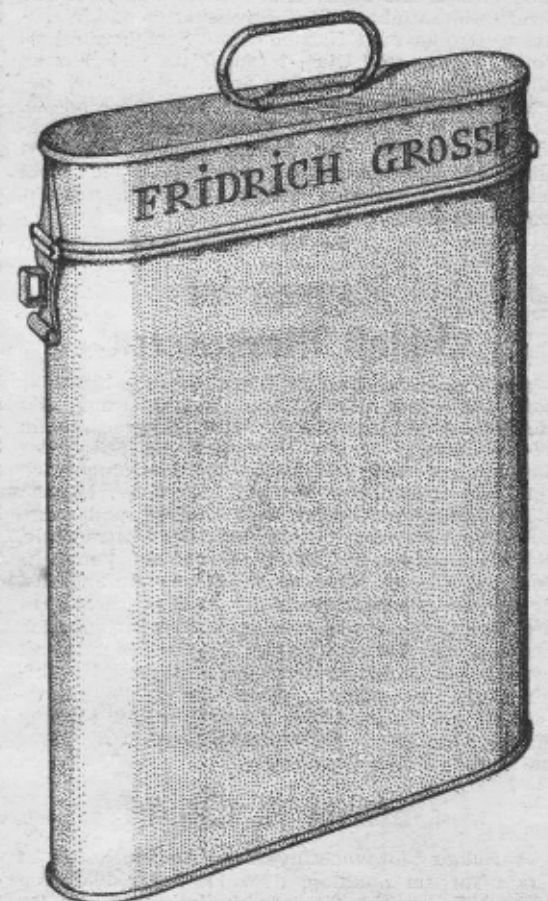
Wie die alten Bücher der Stadtgeschichte wenig aussagen über den heimischen Schiffbau und die Schifffahrt an der Wesermündung, so enthielt auch das alte Morgensternmuseum nur wenige, unbedeutende Ausstellungsstücke zu diesem Thema. Diese Seite unserer Heimat fand erstmals die gebührende Berücksichtigung, als im Februar 1950 mit wohlwollender Unterstützung des damaligen Museumsleiters, Direktors J. J. Cordes, eine kleine Gruppe von Schifffahrtsfreunden (Blome, Julius, Smeets und Verfasser) im Morgensternmuseum eine Ausstellung von alten und neuen Schiffsmodellen, Bildern und Rissen aufbaute, die viele Besucher und rege Zustimmung fand. Überragend bildete sich damals ein Kreis von „Freunden des Schiffes und der Seefahrt“, der sich bis heute in jedem Monat versammelt, über seine Liebhabelei (seine Liebe!) geplaudert und dabei ein Gläschen getrunken hat: Kapitäne, Schiffsbauer, Segler, Seeoffiziere, Beinahe-Seeleute und richtige, Angestellte, Lehrer, ein Arzt, ein Kaufmann, Shiplovers allesamt. Den rechten Auftrieb erhielt die Sache „Schiff und See“ im Morgensternmuseum aber erst, als der 1959 ernannte hauptamtliche Leiter, Gert Schlechtriem, sein Volkskundler- und Historikerherz für diesen Teil seines Fachgebietes, für „unsere Sache“ entdeckte. Ihm gelang der Erwerb nicht nur etlicher Schiffsbilder und -modelle, sondern auch jenes eingangs erwähnten Buches über die Architectura Navalis sowie die Veranstaltung einer ganzen Reihe von bedeutenden Vorträgen und Ausstellungen zum Thema Seefahrt:

Walfangausstellung Emil G. Bai
„Walfang von der Weser aus“ (Schlechtriem)
„Fünfmast-Vollschiff Preußen“ (Hamecher, Kassel)
„Die Werften an der Geeste und einige ihrer Meisterwerke“ (Dr. Otto Höver)
„Geschichte der Land- und Seekartographie des Weser-Elbe-Winkels“ (Dr. Lang, Juist)
„Gallionsfiguren“ (Dr. Wietek, Altona)
„De Ku(n)stvaart“ (Gemälde und Zeichnungen von der Küsten- und Kunsfahrt niederländischer Maler)
„Schifffahrtsgeschichte der oldenburgischen Weserhäfen“ (Dr. Carstens, Brake)
„Korsaren in der Nordsee“ (Dr. Arnold Rehm)
„Der Einfluß des amerikanischen Clipperbaus auf den Werften an der Weser“ (Dr. Otto Höver)

„Clipper an der Weser“ (Modell- und Bilderausstellung)
„Votivschiffe in dänischen Kirchen“ (Dr. Henning-sen, Kopenhagen)
„Beiträge zur Geschichte der deutschen Flotte 1848 bis 1853“ (H. E. Hansen)
„Helgoland — gestern und heute“ (Bilderausstellung)
„Die flämischen Hinterglasmaler und ihre Schiffsbilder“ (Direktor van Beylen, Antwerpen)
„Geschichte des bremischen Helgolanddienstes“ (Dr. Arnold Rehm)
„Bedeutung der Insel Helgoland für Wirtschaft und Seeverkehr in alter Zeit“ (Dr. Lang, Juist)
„Schiffsfunde als Quellen der Schiffbaugeschichte“ (Ing. Timmermann, Altona)

Bilder und Modelle

Die meisten Neuerwerbungen von Bildern und Modellen sind unter der Rubrik „Schätze des Morgensternmuseums“ an dieser Stelle besprochen worden, hier sei nur auf die Glanzstücke hingewiesen, die Modelle: „Die Rickmers“, „Herzogin Sophie Charlotte“, „Maria Weser“, „Preußen“, „Seenotrettungskreuzer „H. H. Meyer“, ein 3-m-Modell der „Gripsholm“ jetzt „Berlin“, ein Öl Bild des Tankers „Bremerhaven“, von Direktor van Beylen in Antwerpen auf dem Trödlermarkt entdeckt, ein Ölgemälde von Holst „Herzogin Cécilie“ vom Maler selbst gestiftet, die „Humboldt“ von Fedeler gemalt — alle diese Modelle und Bilder haben in den neuen Räumen der Schifffahrtsabteilung zusammen mit den alten Stücken, den historischen Modellen des Auswandererschiffes „Theone“, der Bark „Edmund“ von der Tecklenborg-Werft, den Halbmodellen, den alten Seemannsarbeiten und den neueren Modellen alter Schiffe ihren würdigen Platz gefunden. Zu erwarten ist noch ein Modell des Klippers „Ida Ziegler“ der Rickmers-Werft, das zur Zeit nach Antwerpener Vorbildern gebaut wird und eine besondere Sehenswürdigkeit unserer Schifffahrtsabteilung zu werden verspricht.



Messingbüchse für Schiffspapiere, 24 cm hoch, Stiftung H. von Schulzen

Aus dieser ausführlichen Bestandsaufnahme ist ersichtlich, daß jetzt sowohl im Städtischen Morgensternmuseum bei seinem Dezernenten, Stadtrat Tallert, als auch im Heimatbund der Männer vom Morgenstern Schiffbau und Seefahrt den Platz eingenommen haben, der ihnen nach ihrer Bedeutung für Bremerhaven, nach ihrer geschichtlichen und wirtschaftlichen Bedeutung zukommt.

In den vergangenen Jahrzehnten ist vieles versäumt worden: Bilder und Nachrichten von unseren Schiffen hätten gesammelt, volksculturelle Seemannsarbeiten und Mitbringsel von fremden Völ-



Titelblatt des Buches „Architectura navalis“

so ausführlich behandelt zu werden wie z. B. „Anfang und Aufstieg des deutschen Petroleumhandels in Geestemünde (und Hamburg 1860-1894)“ — eine Veröffentlichung der Wirtschaftsgeschichtlichen Forschungsstelle, herausgegeben von Dr. Ernst Hieke, Mitherausgeber waren die Männer vom Morgenstern. Es gibt zwar noch eine Reihe weiterer Arbeiten aus dem Bereich der Bremerhavener Wirtschaft, wo aber sind geschlossene Darstellungen des alten Schiffbaus an der Geeste, der im Segelschiffbau der Welt den glanzvollen Schlußpunkt gesetzt hat, des Auswandererverkehrs von Bremerhaven aus, der zeitweise die größten Zahlen in Europa aufwies, des Geestemünder Reishandels, der ersten deutschen Flotte in Bremerhaven-Geestemünde? Es fehlen weiterhin Zusammenfassungen verschiedener Veröfentlichungen über den Hafenbau in Bremerhaven und Geestemünde, über unsere Hochseefischerei, über berühmte Schiffe und Kapitäne, die den Namen ihres Heimathafens an der Wesermündung in die Welt hinausgetragen haben. Wohl stammt eines der Standardwerke über die Schifffahrtsgeschichte „Von der Galio zum Fünfmast“ von dem 1963 verstorbenen Dr. Otto Höver aus Bremerhaven, hat Dr. Arnold Rehm mit seinem „Großen Logbuch“ 1958 die Geschichte des Norddeutschen Lloyd, die ja mit Bremerhaven unlösbar verbunden ist, und mit vielen Veröffentlichungen in der NORDSEE-ZEITUNG die heimische Seefahrt dargestellt, hat Dr. B. E. Siebs in seinem Buch „Am grauen Strand“ in den Kapiteln über „drei Schiffsbauer“, über „die Straße der Reeder“, über Busse und Brommy Wichtiges zu dem hier in Rede stehenden Thema gesagt, hat Dr. August Dierks in „Männer, Trawler, Meere“ der Hochseefischerei und den Hochseefischern die ihnen gebührende Würdigung zuteil werden lassen.

Das sind Veröffentlichungen aus den beiden letzten Jahrzehnten, jedoch in den älteren, recht dickleibigen Werken über die Stadtgeschichte von

Wie entstand das Wandbild in Schmalenfletherworp?

Im Hause des Bauern Melchior Lübben zu Schmalenfletherworp befindet sich ein großes Gemälde, den Bruderkuß Dude und Gerold Lübbens darstellend. Das 1,80 m hohe, 3,85 m breite Bild nimmt die ganze Seite des Hausflures ein und hält die denkwürdige Begebenheit der Enthauptung von „Ditte und Gerold“ lebendig, jener friesischen Jünglinge, die im Kampfe um die Freiheit ihrer Heimat und als Folge eines mißglückten Handstreiches auf die Vredeborch unter dem Beil eines bremischen Heners ihr junges Leben ließen. Der so überlieferte, geschichtlich nicht einwandfrei geklärte Vorgang ist allgemein bekannt, weniger dagegen die Bewandnis, die zur Entstehung des genannten Gemäldes geführt hat.

Es war im letzten Drittel des vergangenen Jahrhunderts, als ein reicher mecklenburgischer Gutsbesitzer, Freiherr von Biehl zu Kalkhorst, eine Stiftung errichtete, deren jährliche Einkünfte in Höhe von 3000 Mark zur Herstellung von Wandgemälden aus der Landesgeschichte Verwendung finden sollten. Im besonderen war bestimmt, daß diese die Heimatkunde fördernden Gemälde in erster Linie in den Wohnhäusern solcher Landesangehörigen Platz finden sollten, deren Vorfahren tätig in die Geschichte eingriffen oder ihre „Helden“ waren. Da die Stiftung eine Belebung der Heimatgeschichte bezweckte, war ferner angeordnet, daß die Besitzer der durch sie ausgezeichneten Häuser die Besichtigung der Gemälde jederzeit gestatten mußten. Die Wirksamkeit der von Biehlschen Stiftung erstreckte sich auf ganz Deutschland, das hierzu entsprechend den Kunstakademien in fünf Gebiete geteilt wurde. Der Abschnitt Oldenburg gehörte zu jenem Teil Deutschlands, der Düsseldorf zugeteilt war. Jedem einer Akademie unterstellten Räume aber standen landeskundige

Männer zur Verfügung, die der in Frage stehenden Akademie Vorschläge über die Art und den Ort der auszuführenden Gemälde unterbreiten sollten.

Als nun die Reihe an Düsseldorf kam, da war es Hermann Allmers, der dieser Kunstakademie jene heimatgeschichtlich denkwürdige Begebenheit als Vorwurf für ein zu schaffendes Wandgemälde empfahl, die als „Bruderkuß“ weiterlebt in der Geschichte friesischen Landes zwischen Weser und Jade. Allmers war es auch, der zur Ausstattung des Haus des im Jahre 1890 verstorbenen Bauern Umno Lübben zu Schmalenfletherworp vorschlug, der ein Nachkomme Dude Lübbens war. Zur Ausführung des Gemäldes kam es indessen erst im Mai des Jahres 1894, nachdem der Maler Hugo Zieger mit der Arbeit beauftragt worden war, einem Auftrag, den der bekannte Freskenkünstler in wahrhaft meisterlicher Weise erfüllte. Man sieht das grausige Geschehen wie die Wirklichkeit und nimmt erschüttert Anteil an dem blutigen Ende dieser beiden Brüder und Jünglinge, die für die Freiheit ihres väterlichen Erbes unter dem Beil vergingen. Leider war das große Gemälde im Laufe der Jahre mehr und mehr verblaßt, und es hielt schwer, die Einzelheiten der dramatisch-bewegten Handlung zu erkennen und zu verfolgen. Ja, die Gefährdung des Bildes war bereits so weit vorgeschritten, daß die unverzügliche Wiederherstellung der einst so kräftig leuchtenden Farben geboten schien, sofern das wertvolle Freskogemälde nicht ganz vergehen sollte. Im Jahre 1946 kam ihm dann die Hilfe: es wurde von Prof. Winter-Oldenburg aufgefrischt und erneuert, so daß heute die Schönheit des Gemäldes wieder jeden in seinen Bann zieht, der ihm einen Besuch abstattet — im Hause des Bauern Melchior Lübben, Schmalenfletherworp bei Rodenkirchen.

Eduard Krüger, Nordenham

Schafwäsche an der Gackau

Damals, vor dem 1. Weltkrieg, blieben in Kransmoor die drei letzten Moorhütten weiter bewohnt. Eine von ihnen wurde 1910 für das Bremer Überseemuseum abgebrochen. Heute sind sie dort wie überall anderswo verschwunden. Auch die Mühle an der Gackau mit ihrem riesenhaften mittelschlächtigen Wasserrad wurde bald nach dem Kriege (um 1925) abgebrochen. Gerade mit ihr verknüpfen sich so viele unvergeßliche Erinnerungen.

Wieder einmal lag ich sinnend an meinem Lieblingsplatz. Schafstimmen machten sich mit einem Male von weitem bemerkbar. Dazwischen vernahm ich Hundegekläff. Eine große Schafherde, von Bramstedt kommend, bog auf dem Mühlenweg ein. Ich mußte Platz machen. Sollte es etwa zur Tränke gehen? „Ne, de schöllt nich supen! De wöllt wi waschen! Morgen geiht dat Wullscheern los. De ooln Schoop un besonnens de Bucke wöllt da nix von weten. De weet' dat woll noch von vleten Jahr. Dorum hebbt de beiden Hun'n vull up to doon, dat de Koppel tosomen bliff. Upt leewst neihen us de Ooln ut. De schöllt dr toeers int Woter rin.“ So hatte der Schäfer mir erzählt. Mit ihm waren noch der Bauer und sein Knecht gekommen. Ich stand jetzt oben am Mühlenwehr. Von dort aus konnte ich alles gut übersehen. Schade, dachte ich, daß meine Klasse nicht dabei ist! Für die Großen hätte das ein schönes Aufsatzthema gegeben. Und auch für die Mittelstufe wäre „Die Schafwäsche“ eine passende Niederschrift gewesen. — Wohl hatte ich schon vom Waschen der

Schafe und von Schafschur gehört, aber eine Anschauung davon besaß ich nicht. Das Waschen begann also jetzt. Der Schäfer hatte mir gesagt, zuerst die alten Böcke vorzunehmen. „Denn so“, meinte er, „ward dat'n beten sinniger.“ Nun schien er den ältesten Bock bei der Wolle gegriffen zu haben. Was für ein wirres Durcheinander gab das in der Herde! Die beiden anderen Männer waren inzwischen — wohl in ihrem ältesten Arbeitszeug — in die Mühlenkuhle gestiegen. Einer nahm den Bock aus den Armen des Schäfers, der sofort hinter einem zweiten herjagte. Die ganze Herde war immer noch in wilder und angstvoller Aufregung. Aber kein Schaf entkam. Die beiden Hunde sorgten als Polizisten dafür, daß keines das Hasenpanier ergriff. Die Wäsche der beiden ersten Tiere war in vollem Gange. Sie stellten sich wie besessen an. Wenn sie sich gar zu schlimm gebärdeten, erhielten sie die Volltaufe durch einen „Düker“, wie die Männer es nannten. Als dann die erste Ablösung folgte, gab es ein nicht endenwollendes Schütteln des ganzen Körpers, um das Wasser wieder los und damit leichter zu werden. Wohl war der Höhepunkt der Aufregung vorüber, doch auch sämtliche Mutterschafe zeigten den größten Widerwillen gegen dieses Säuberungsbad. Wie wohligh lagen hernach die gewaschenen Schafe, sich sonnend, im Grase! Den beschleunigten Atem sah ich an ihnen indessen immer noch. So hatte ich an diesem heißen Junitag das Waschen einer ganzen Schafherde von Anfang bis Ende kennengelernt.

J. Segelken



Wassermühle an der Gackau, 1925 abgebrochen

kern sorgfältig aufbewahrt werden müssen! Jetzt ist vieles vernichtet, unwiederbringlich verloren; aber noch können hier und da ein Bild, eine Mitteilung, ein Buch, ein Schiffsregister, eine Urkunde, ein Seefahrtbuch, ein Schiffsmodell, eine seemannische Bastlerarbeit gefunden und zur Verfügung gestellt werden. Jedes Stück kann dazu beitragen, das bunte Bild der Bremerhavener Schifffahrt zusammenzusetzen, damit es den Bürgern gezeigt werden und sie mit Stolz erfüllen kann auf das Werk der Väter, damit neben den direkt Beteiligten die ganze Bevölkerung ihre Verbundenheit mit Seefahrt, Schiffbau, mit seewärtigem Handel und Fischerei in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft erkennen und den Männern der Seefahrt, der Fischerei und des Schiffbaus Verständnis und Achtung entgegenbringen möge.

Das Sammeln all der oben genannten Dinge und Informationen erfordert die Mithilfe aller: der Seeleute aller Laufbahnen und ihrer Angehörigen, der Reeder, Schiffbauer, Spediteure, Hafenarbeiter, Makler und Forscher. Reedereien und Werften sollten einen Mitarbeiter beauftragen, ihre Archive durchzusehen, sollten Schiffslisten, alte Zeichnungen, Veröffentlichungen zur Bearbeitung zur Verfügung stellen. Die sammelnde Stelle muß das Morgensternmuseum sein, hier sind die Arbeiten zur Aufstellung eines Schiffsarchivs angelauten: Bücher und alte Schiffsregister werden nach Informationen über Bremerhavener Schiffe durchgesehen, und alle Angaben werden in eine Kartei aufgenommen. Zur Zeit ist ein Mitarbeiter des Morgensternmuseums damit beschäftigt, die von G. Schlechtriem auf dem Boden eines Amtes außerhalb Bremerhavens „entdeckten“ Geestemünder Schiffsregister von 1866 ab zu verzetteln. Eine wichtige Arbeit hat Dr. Arnold Rehm jetzt abgeschlossen: er hat aus verschiedenen Quellen eine Liste der bei Tecklenborg gebauten Schiffe zusammengestellt, eine Werftliste also wie es sie von Rickmers, wohl lückenlos, von Lange und von Ulrichs nur unvollständig gibt.

Dr. A. Rehm hat überhaupt entscheidende Anstöße für die Anlage eines Bremerhavener Schiffsarchivs gegeben: von ihm stammen wichtige Informationen, er gab u. a. eine Menge Drucksachen vom „Lloyd“, einen Riß der ersten „Bremer“, eine Aktie der „Great Western“ aus England und viele, viele Bilder von Schiffen. Die in über 30 Schubkästen geordnete Schiffsfotosammlung enthält 940 Fotos und Repros. Von über 300 Schiffsbildern gibt es Dias, Schiffskarten und Werftlisten; Drucksachen, Urkunden und Seefahrtbücher; Fotos, Repros und Dias; ferner Risse und Skizzen bilden die vier Teile des Schiffsarchivs, gewissermaßen die „Studierstube“, während Modelle, Gemälde, Werkzeuge, Seemannsarbeiten ein „anschauliches Bild“ der Bremerhavener Schifffahrt allen Museumsbesuchern vermitteln sollen, ein Bild, das informieren, klären, belehren, das erfreuen, das bilden soll.

Herbert Körtge, Bremerhaven

Tagung im „Schloß Morgenstern“

Am Sonnabend, dem 27. März 1965, um 16.00 Uhr hält auf einer öffentlichen Veranstaltung des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern in Weddewarden, zu der besonders die Mitglieder aus Bremerhaven und Land Wursten eingeladen sind, der Kunstmaler Dr. phil. Haye W. Hansen einen Lichtbildervortrag über „Island und seine volkswissenschaftlichen Besonderheiten“. Der Vortragende, ein Morgensternmitglied aus Cuxhaven, kennt Island auf Grund eines mehrjährigen Aufenthalts. Er hat die Besonderheiten des Landes sowohl mit dem Skizzenblock wie mit der Kamera festgehalten und mit den Bewohnern des Landes Freundschaft geschlossen. In Kürze erscheint sein etwa 160 Seiten umfassendes Buch „Island von der Wikingerzeit bis zur Gegenwart“, das mit vielen eigenen Pinselzeichnungen, Schwarzweißfotos und Farbaufnahmen gut ausgestattet ist.

Vortrag in Stotel

Auf einer Morgensternversammlung in Stotel im Grafenhof am Sonntag, dem 11. April 1965, um 16.00 Uhr spricht Staatsarchivdirektor a. D. Dr. Hermann Lübbing über „Werden und Vergehen der bäuerlichen Kleinstaaten an der Niederweser“. Für die Teilnehmer aus Bremerhaven wird ein Bus eingesetzt. Abfahrtszeiten: Neumarkt Geestemünde (Bushaltestelle) 15.00 Uhr, Postamt Wulsdorf, 15.10 Uhr. Fahrtkosten: 3 DM. Anmeldungen nimmt Fahrtenleiter Ferdinand Riedel, Bremerhaven-G., Weidestraße 2, Telefon 2 34 43, entgegen.

Das „Niederdeutsche Heimatblatt“ erscheint monatlich als Beilage der Nordsee-Zeitung/Nordwestdeutschen Zeitung. Es kann gesondert bezogen werden zum Preis von vierteljährlich 0,50 DM einschließlich Postkosten. Druck und Verlag: Nordwestdeutscher Verlag Ditzien & Co., Bremerhaven, Hafenstraße 140. Postscheckkonto: Hamburg 136 96. Schriftleitung: Gert Schlechtriem, Bremerhaven-G., Georgstraße 90. Gestaltung: Hein Carstensen